

„Europa zeichnet sich klarer ab“ in Le Monde (18. Oktober 1955)

Legende: Am 18. Oktober 1955 begrüßt die französische Tageszeitung Le Monde die offene und positive Stimmung des deutsch-französischen Treffens, das am Tag zuvor in Bad Neuenahr vom deutschen Rat der Europäischen Bewegung organisiert worden war.

Quelle: Le Monde. 18.10.1955, n° 3338; 12e année. Paris: Le Monde. "Quand l'Europe sort des nuages", auteur:Fontaine, André , p. 4.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/europa_zeichnet_sich_klarer_ab_in_le_monde_18_oktober_1955-de-fd8c290c-d1be-4ea0-9edb-384f2f26e1ba.html



Publication date: 05/07/2016

Europa zeichnet sich klarer ab

Von unserem Sonderkorrespondenten André Fontaine

Bad Neuenahr, 17. Oktober. – Weinberge, so weit das Auge reicht, goldene Bäume, ein Bächlein ... Das ist, zwei Schritte von Remagen und vom Rhein entfernt, das friedliche Ahr-Tal.

Am Flussufer ein Heilbad, sehr „Fin de siècle“, Paradies für Spieler und Kongressteilnehmer: Bad Neuenahr. Auf Einladung des deutschen Rates der Europäischen Bewegung kamen hier drei Tage lang Parlamentarier, Geschäftsleute, Beamte, Akademiker, Journalisten etc. aus Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland zusammen. Unsere Gastgeber hatten sich Mühe gegeben, nicht nur in materieller Hinsicht, und die Bonner Regierung hatte Wert darauf gelegt, ihr Interesse an der deutsch-französischen Zusammenarbeit deutlich zu machen. Der Bundespräsident, der sympathische Professor Heuss mit seinem schneeweißen Haarschopf und dem hochroten Gesicht, hatte die Diskussionen mit einem Appell an die Kongressteilnehmer eröffnet, „gegen die Vergangenheit zu kämpfen“. Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier führte den Vorsitz der zweiten Plenarsitzung. Heinrich von Brentano, der Professor Hallstein zur Seite stand, gab in Bonn einen Empfang, der großen Zulauf genoss, und die deutsche Delegation war besonders gut bestückt, obwohl die sozialdemokratischen Vertreter in Abwesenheit ihrer führenden Köpfe etwas schüchtern schienen.

Die Franzosen waren aufgrund der Regierungskrise weniger zahlreich als vorgesehen erschienen. Aber mit den Herren Christian Pineau, Mitterrand, Raymond-Laurent, Fonlupt-Esperaber, Rochereau, Frenauy, seiner Hochwürden du Riveau etc. konnte sich die Delegation durchaus sehen lassen. Die Teilnahme von Alfred Grosser, der auf der Konferenz einen meisterlichen Vortrag über die psychologischen Missverständnisse und die zwischen Frankreich und Deutschland existierenden Möglichkeiten hielt, trug wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Ein breit gefächertes Teilnehmerkreis

Dieses Treffen unterscheidet sich von zahlreichen anderen durch seinen Ton. Bisher hatte man sich unter Europäern, die die Integration, die EVG und die Verfassung befürworteten, bis ins linke Lager im Allgemeinen überschwängliche Komplimente gemacht. Die Deutschen scheinen sich bewusst geworden zu sein, dass sie sich ein völlig falsches Bild von den Wünschen der französischen Bevölkerung gemacht hatten. Jedenfalls hatten sie die Einladungen breit gefächert – was die Teilnahme von Vertretern von *France-Observateur*, von *L'Express* und von *Le Monde* oder Parlamentsabgeordneten erklärte, die gegen die EVG gestimmt hatten.

Zwei Ausschüsse waren eingerichtet worden, wovon der eine – an dem wir leider nicht teilgenommen haben – die meiste Zeit einer breiten Debatte über das Saarland widmete, die auf beiden Seiten von ausgesprochen gutem Willen gekennzeichnet war. Mehrere deutsche Redner bedauerten, dass die Volksabstimmung eine Zustimmung oder Ablehnung der Vergangenheit beinhaltet, obwohl sie doch eigentlich ausschließlich in die Zukunft gerichtet sein sollte. Ganz allgemein forderten sie, im Falle eines Scheiterns nicht einfach zum *Status quo* zurückzukehren, und unterstrichen die Schwierigkeiten, die in einem solchen Fall das Verbot der pro-deutschen Parteien bereiten würde ... Die Mitglieder der CDU wehrten sich entschieden gegen die Anschuldigungen, sie spielten ein doppeltes Spiel gegenüber ihrer Partei, und betonten, dass das Saarland nicht der einzige Bereich sei, wo lokale oder regionale Instanzen sich der Autorität von Bundeskanzler Adenauer widersetzen. Alle waren der Ansicht, dass das Saarstatut keine perfekte Lösung sei, dass aber seine Ablehnung eine Katastrophe wäre; es wurde zugegeben, dass es ein wenig paradox sei, die saarländische Bevölkerung mit ihrer Abstimmung über die Zukunft eines europäischen Konstrukts entscheiden zu lassen, das weit über das Saarland hinaus geht.

Wenig Hoffnung auf Wiedervereinigung

Der zweite Ausschuss beschränkte sich auf zwei Themen: die Wiedervereinigung und die Fortführung der Integrationspolitik. Man kann sich vorstellen, dass er keine magische Lösung für die Realisierung der ersteren gefunden hat. Ganz im Gegenteil: Zum ersten Mal gaben überzeugte Verfechter der so genannten Politik der Stärke des Westens zu, dass diese Politik praktisch keine Aussicht auf Wiedervereinigung versprechen werde.

Daher hat die Debatte vor allem zwei Dinge zu Tage gefördert: einerseits die Befürchtung der Deutschen, dass Frankreich sich der Wiedervereinigung widersetzen könnte; auf französischer Seite bemühte man sich, sie eines Besseren zu belehren, betonte jedoch gleichzeitig, dass nicht unser Land, sondern vielmehr die UdSSR den Schlüssel zum Problem in Händen hielte; andererseits der starke Wunsch der Deutschen, uns zu überzeugen, dass sie weniger als je zuvor die Absicht haben, einer Wiedervereinigung die Westallianz zum Opfer fallen zu lassen. Man kann sagen, dass dieser Wunsch, „sich im Westen zu verankern“, um sich gegen die Rückkehr der bösen Geister von einst zu schützen, etwas Rührendes hat. Bleibt nur noch zu sehen, ob es neben dem Prestige und der Anziehungskraft des Westens ein echtes Mittel zur festen Verankerung des deutschen Schiffs gibt. Jedenfalls bleibt erfreulicherweise festzuhalten, mit welchem Nachdruck unsere deutschen Gesprächspartner sich an uns Franzosen wandten und ihre Wertschätzung für ein Land zum Ausdruck brachten, dessen Rolle sie bereitwillig als unverzichtbar anerkennen.

Das europäische Aufbauwerk

Was den zweiten Punkt angeht, das europäische Aufbauwerk, schien die Diskussion zunächst in eine etwas nebulöse Richtung zu gehen; die großen Träume von der totalen Fusion, von dem allgemeinen gemeinsamen Markt wurden wieder einmal in schier endlos langen Reden ausgebreitet. Wir hielten es für angebracht über diese Hirngespinnste den frischen Wind einer – übrigens positiven – Erinnerung an die etwas schwierige Realität wehen zu lassen. Dass diese Zusammenfassung im Endeffekt gut aufgenommen wurde, schien uns bezeichnend für die offene, positive Geisteshaltung des Treffens, dessen einziges Ziel war, dass die Teilnehmer beider Seiten einander besser kennen und verstehen lernen. Die Entspannung hat nicht nur die Ost-West-Beziehungen verändert. In Bad Neuenahr war es offensichtlich, dass die Freunde von Bundeskanzler Adenauer Menschen, die sie in ihrer ein wenig vereinfachenden Dialektik früher als Komplizen des Kreml bezeichnet hätten, mit sehr viel mehr Offenheit und Verständnis begegneten. Die Erfahrungen mit Mendès-France und die Reise nach Moskau haben zweifelsohne sehr zu dieser Entwicklung beigetragen. Das Treffen dieser letzten Tage hat sie sicherlich noch verstärkt, und man kann nur hoffen, dass auch weitere Konferenzen in der Zukunft dafür sorgen werden. Dass der Kontakt nicht abbricht, wünschten übrigens alle Redner der Schlussitzung und dankten dem Präsidenten des deutschen Rates der Europäischen Bewegung Ernst Friedländer, der unsere Debatten nicht nur perfekt vorbereitet, sondern auch eine wesentliche Rolle in ihnen gespielt hatte. Der dichte Nebel der letzten Tage war strahlendem Sonnenschein gewichen, der die Herbstfarben draußen leuchten ließ. Auch im Sitzungssaal hatten sich die Wolken um Europa ein wenig verzogen. Die schwarzen Wolken der Missverständnisse, aber auch die weißen Nebelwolken der Illusionen am blauen Himmel.